**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** 107 (1939)

**Heft:** 15

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 2 02 87 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung Luzern, Frankenstrasse. Telephon 2 74 22 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

**Luzern, 13. April 1939** **107. Jahrgang • Nr. 15**

Pfarramt, Kestenholz/Sol.

**Inhaltsverzeichnis:** Die Osteransprache des Hl. Vaters. — Vom Kostbaren Blute unseres Herrn und seiner Verehrung. — Aus der Praxis, für die Praxis: Industriejugend schreibt über sich selbst; Nationalsozialistische Propaganda in religiöser Tarnung. — Seelsorgetheologie. — Neue homiletische Literatur. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Friedenswallfahrt zum sel. Bruder Klaus. — Bitte an die Präsides der weiblichen Vereine.

## Die Osteransprache des Hl. Vaters

Anlässlich der Papstmesse am Osterfest in St. Peter hielt der Hl. Vater die folgende Ansprache:

»Das Osterfest bringt Uns die Freude, Unsern väterlichen Gruss an Euch, den hochwürdigsten Senat der Kirche, an Euch hervorragende Vertreter des Episkopats, der römischen Prälatur, des römischen Klerus und der religiösen Orden und an Euch alle, geliebte Brüder, zu richten. Eure fromme Andacht ist so gross, dass die Hallen dieses gewaltigen Gotteshauses zu klein sind, Eure Scharen zu fassen.

Wir glauben keinen besseren Eingang Unserer Ansprache zu finden, als indem Wir die erhebenden Worte wiederholen, die der aus dem Grabe erstandene göttliche Meister an seine Apostel richtete: »Der Friede sei mit euch!« Es ist ein Friedensgruss und ein Friedenswunsch.

Schon in den Zeiten der Erwartung wurde Jesus als »der Fürst des Friedens« angekündigt, und bei seinem Erscheinen sangen die Engel: »Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind«. So war der göttliche Erlöser nach dem von St. Paulus geprägten Wort »der Herold des Friedens«. Aber der von ihm gebrachte Friede war nicht ein Friede ohne Bedrängnis und ohne Kampf, sondern erkämpft durch einen wunderbaren Kampf zwischen Tod und Leben, ein Friede, der der Preis eines blutigen Sieges war, denn »er versöhnte Himmel und Erde durch sein blutiges Kreuz«.

Mit Recht wiederholt St. Paulus deshalb so oft den trostvollen Anruf: »Gott des Friedens«, »Herr des Friedens«. Wir müssen auf Jesus unsere Friedenshoffnung setzen. Diese Ueberlegungen scheinen Uns besonders jetzt von Nutzen, wo der Friede so sehr verkündet, ersehnt und von allen herbeigerufen wird. Um die Worte St. Augustins zu brauchen: Der Friede ist ein so hohes Gut, dass nichts lieber gehört, nichts mehr herbeigesehnt und es nichts Besseres als ihn geben kann. Aber leider gilt von keiner Zeitepoche mehr, als von der unseren das Wort des Propheten: »Alles schreit: Friede! Friede! und doch herrscht kein Frieden.«

Blicken wir um uns: Welch trauriges Schauspiel! Die Welt ist voll Erregung und Unzufriedenheit. Eine unheilschwangere Unsicherheit scheint vielerorts zu herrschen, die noch Schlimmeres vorausahnen lässt. Die Geister sind erfüllt von Furcht. All das ist weit entfernt von der »Ruhe in der Ordnung«, die den wahren Frieden begründet. Wie kann man von einem wahren Frieden sprechen, da sogar die Söhne der selben Heimaterde, vergessend ihrer gemeinsamen Abstammung und ihres gemeinsamen Vaterlandes, so tief entzweit sind in unversöhnlichen Partei- und Interessenkämpfen!

Kann Frieden herrschen, da Hunderttausende von Menschen arbeitslos sind und der ehrbaren Beschäftigung entbehren, die doch dem Leben des Einzelnen und der Familien nötig ist und eine menschenwürdige Betätigung der Energien ermöglicht, die Natur und menschlicher Erfindungsgeist schaffen? Sieht man nicht ein, dass so eine unheimliche Masse von Unterdrückten und Enterbten geschaffen wird, der Versklavung und dem Elend anheimfällt und um so mehr in die Verzweiflung getrieben wird, da auf der Gegenseite die Privilegierten einem übertriebenen Luxus und einer masslosen Vergnügungssucht sich hingeben und keine Verpflichtung fühlen, den Leidenden zu helfen, die so nur allzuleicht das Opfer der Vorspiegelungen gewissenloser Propagandisten und umstürzlerischer Theorien werden?

Wie kann man den Frieden haben, wenn zwischen den Nationen so oft das gegenseitige Verständnis fehlt, das allein die Völker ermutigen könnte, auf dem Wege des Fortschritts und der Zivilisation voranzuschreiten; wenn feierlich geschlossene Verträge und das gegebene Wort nicht mehr gelten, die doch die Grundlage des gegenseitigen Vertrauens bilden, ohne das die moralische und materielle Abrüstung von Tag zu Tag unmöglicher wird.

Angesichts dieses gefährlichen Sturmes ermahnen Wir eindringlich alle Welt, zum Friedensfürsten zurückzukehren, von dessen Lippen wir das trostvolle Wort »Der Friede sei mit euch« hören. Er wird uns den verheissenen Frieden schenken, seinen Frieden, »den die Welt nicht geben kann«.

Aber da der äussere Friede nur die Frucht des i n n e r e n, des Seelenfriedens ist, muss man zuerst und vor allem um den Frieden des Gewissens besorgt sein, ihn erwerben, wenn man ihn verloren, ihn bewahren, wenn man ihn schon besitzt. Es ist von tiefer Bedeutung, dass der auferstandene Herr mit seiner Verheissung des Friedens zu-

gleich ein unschätzbares Geschenk des Friedens, das hl. Sakrament der Beicht, eingesetzt hat, das den Seelen die Bussgnade verleiht und den Sieg über die Sünde, die den Tod bedeutet.

Gott den Gehorsam verweigern, das heisst den Frieden in der Menschenseele, in der Familie, unter den Nationen, in der ganzen Welt zerstören. Wie der Prophet Isaias sagt: »Der Frieden ist die Frucht der Gerechtigkeit« — »Die Gerechtigkeit und der Frieden müssen sich umarmen.«

Und wie es keinen Frieden ohne die Ordnung gibt, so auch keine Ordnung ohne Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit fordert Gehorsam gegen die legitime Autorität. Die Gerechtigkeit verlangt, dass die menschliche Würde und Freiheit respektiert und dass die Reichtümer gerecht verteilt werden. Die Gerechtigkeit verlangt ferner, dass die segensreiche Tätigkeit der Kirche nicht behindert werde. Sie ist die Lehrmeisterin der Wahrheit, Quell des geistlichen Lebens und Wohltäterin der Menschheit. Wenn das Szepter der Gerechtigkeit durch das Schwert der Gewalt ersetzt wird, dann kann es nicht wundern, wenn am Himmel statt dem Licht des Friedens die Brandröte des Krieges aufleuchtet.

Aber nicht kalte, herzlose Gerechtigkeit schafft den Frieden. Mit der Gerechtigkeit muss sich die Liebe verbinden, die wahre christliche Nächstenliebe, die Jesus bewegte, für uns selbst sein Leben hinzugeben, die ihn bewog, für uns Knechtesgestalt anzunehmen, auf dass wir alle Brüder und Kinder des himmlischen Vaters würden, Erben des Reiches und des ewigen Lebens.

Wenn die Menschheit wieder die Süssigkeit dieser Nächstenliebe verkosten wird, dann wird auch wieder über die Welt die Sonne des Friedens aufsteigen. Gegenseitiges Verstehen und friedliche Zusammenarbeit würden an die Stelle des Hasses und des Kampfes treten. Man käme zu einem freundlichen Einverständnis und würde die berechtigten Interessen aller berücksichtigen und selbst zum Wohle der Gesamtheit nicht vor Opfern zurückschrecken. Erheben wir im Gebet Hände und Herzen zum König der Könige und Herrn der Herrscher: »Spiritum nobis tuae caritatis infunde, ut quos sacramentis paschalibus satiasti, tua facias pietate concordes.« V. v. E.

## Vom Kostbaren Blute unseres Herrn und seiner Verehrung

(Schluss.)

2. Das Blut Christi ist darum Quelle aller Heiligung. In einem interessanten Wortspiel will Albert den engen sachlich-wirkursächlichen Zusammenhang von Blut und Heiligkeit im Lateinischen sogar sprachlich ausgedrückt sehen; er leitet »Sanctus« nicht nur von »sancire« ab, sondern bringt es in erster Linie in Verbindung mit »sanguine tinctus« (in Lc. 1, 35; De Sacrif. Missae I, 3, 21). So ist Jerusalem (und somit der ganze Alte Bund) heilig und wird die »Heilige Stadt« genannt, weil in ihr das Blut des Messias vergossen werden sollte (in Mt. 4, 5). Das Gesetz des Neuen Bundes ist ein heiliges, weil es vom Erlöserblut Heiligung und Rechtskraft erhalten hat. Die Heiligen, die Johannes in der apokalyptischen Vision geschaut, hatten ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen. Christus aber ist der Heiligste, weil er das Blut vergossen, das alle reinwäscht, weswegen die Kirche im Gloria singt: »Du allein bist der Heilige.« (Ein Gedanke, der auch in umgekehrtem Kausalverhältnis gedacht werden kann.)

Nach Christus ist Maria die Heiligste. Sie hat die innigsten Beziehungen zum Erlöserblute. Von ihrem Blute hat das menschgewordene Wort Fleisch angenommen. Das Kreuz aber ist heilig, weil es von diesem Blute besprengt ist (De Sacrif. Missae I, 3, 21. In Lc. 1, 35; 11, 27). So kann niemand geheiligt werden, über den nicht Christi Blut ausgegossen ist (in Mt. 27, 25). Das Karfreitagsopfer ist die geschichtliche Erfüllung des israelitischen Passamahles. Christus ist das wahre Osterlamm, das die Gläubigen durch sein Blut errettet, wie einst das Blut des Lammes die Erstgeburt der Hebräer (in Lc. 2, 41). — Der Karfreitag ist aber auch die inhaltliche Erfüllung des alttestamentlichen Versöhnungstages, der nur schattenhaftes Vorbild war. Mit dem Blute des Opfertieres, das ausserhalb des Lagers verbrannt wurde, ging der Hohepriester zur Besprengung der Bundeslade ins Allerheiligste. Nachher wurde auch das Volk mit dem Blute besprengt zur Versöhnung. Am hohen Versöhnungstage des Karfreitags wurde das reinste Opfer, Christus, ausserhalb der Stadtmauer geopfert. Mit seinem Blute wurde das Heiligtum des Himmels und die ganze Erde besprengt; es wurde dem himmlischen Vater aufgeopfert und zur Heiligung aller Völker vergossen (in Lc. 23, 26).

3. Das Blut Christi ist lebenspendend. Albert hält sich an die morgenländische Anschauung, nach der das Blut Sitz und Symbol der Lebenskraft ist (De Euchar. d. 3 tr. 2 c. 5). Eine Auffassung, die bei allen Völkern zu allen Zeiten zu finden ist und die bei Naturvölkern viele abergläubische Gebräuche zeitigte wie Blutsbrüderschaft usw. Schön ist die Anwendung, zu der diese Auffassung dem Heiligen Anlass bietet. Christi Blut wird zum sprudelnden Quell, der das übernatürliche Leben enthält und spendet (ebd.). — Lebenspendend im höchsten Masse ist jenes Blut, das der heiligen Seitenwunde entsprang. Es war nicht erkaltet und geronnen, sondern, sagt St. Albert, durch die Liebe Christi warm geblieben, d. h. lebendig und lebenspendend (in Jo. 19, 34). Es soll die glaubenskalten Menschen erwärmen, die übernatürlich Toten zum Leben erwecken (Sermo 28 De Euchar. IV). Schon Ambrosius hatte auf diese Tatsache hingewiesen (P. L. 15, 1838). Später haben die Mystiker diesen Gedanken reichlich verwertet [8].

Christus ist der wahre Lebensbaum. Am Stamme des Kreuzes träufelte sein Lebenssaft als erlösendes Blut hernieder (in Mc. 15, 37). — Das Wissen Alberts um die Erlösung auch der Verstorbenen durch Christi Blut zeigt sich besonders schön bei der Betrachtung des Angstschweisses Jesu im Oelgarten. Dort mengte sich sein Blut mit dem Staube der Erde, dem Staube unzähliger Toten. Es sollte als Unterpfand der Auferstehung und des ewigen Lebens auch jenen zugute kommen, deren Leiber schon zur Erde zurückgekehrt waren (in Lc. 22, 44). Das Herz-Blut Christi ist lebenspendend und lebenerhaltend, weil er es uns als

[8] Richstätter, a. a. O. 99.

Nahrung und zum Trunke reicht, wie der Pelikan, der seine Brust aufreisst, um seine Jungen zu nähren (in Lc. 22, 20). (Diese spätantike Fabel vom Pelikan auf Grund des vielgebrauchten naturwissenschaftlichen Märchenbuches »Physiologus« wurde von den mittelalterlichen Mystikern oft verwendet und nachher nicht weniger von den Künstlern als Darstellung auf eucharistischen Gefässen oder als Plastik über den Tabernakeln.)

Dem Blute Christi kommen alle Eigenschaften eines wahren Trankes zu. Es dient der Ernährung der Seele, löscht die innere Hitze der Leidenschaften, befeuchtet das trockene, erweicht das harte sündige Herz und stillt das Durstgefühl (in Mt. 26, 28). Reiner Wein aber ist zu stark, um den Durst zu löschen; man mischt ihn mit Wasser. So reicht auch Christus uns den Wein seines Herzens mit Wasser gemischt (in Lc. 22, 20). Die kalte Seele aber erwärmt dieser Trank wie der Wein den Körper. »Calix« wird als »calida potio« gedeutet; es ist der Kelch der Liebe (in Lc. 22, 17—18).

Der Genuss dieses Heiligen Blutes schmeckt süss wie Honig (in Lc. 22, 19). Er ist uns Quelle der Freude wie das Kosten süsser Trauben (in Lc. 6, 25). — Der Verfasser des Sermo 30 führt den Gedanken weiter. Die Kirche ist die Grotte, in der dieser Wein Christi, der unsere Herzen zur Gottes- und Nächstenliebe entflammen soll, gekeltert wird. Wir werden aufgemuntert, von diesem lebenspendenden Blute zu trinken, damit wir nicht aus geistlicher Blutarmut dem Tode verfallen.

Hier war die Rede vom Blute Christi im wirklichen Sinne und seinem Genuss in der Eucharistie. Der Sermo 31 spricht vom Blute Christi in übertragenem Sinne und vom gedanklichen Genusse desselben. Der Verfasser fragt dort mit Innigkeit: Wo können wir trinken? — So viele Trinkgelegenheiten als Wunden Christi. Wie die Juden vom Wasser schöpften, das dem Felsen entsprang, so wir in geistiger Weise vom Blute Christi, das aus seinen Wunden quillt. Die fromme Betrachtung über sein Leiden ist das Gefäss, mit dem wir schöpfen.

4. Christi Blut ist wirkendes Sinnbild der Liebe und das Unterpfand des Himmels. Blut und Leben für andere hingeben ist der höchste Ausdruck der Liebe (in Lc. 22, 20). Christus hat das vollbracht, um in seiner übergrossen Liebe unsere Gegenliebe gleichsam zu erkaufen (in Lc. 24, 46). Mit seinem Blute hat er unser Anrecht auf die Erbschaft des Himmels besiegelt (in Lc. 22, 20). Sein blutiges Leiden ist die Pforte unserer Herrlichkeit (in Lc. 24, 26). Die Spuren seines Blutes, vergleichbar den Spuren des verwundeten Wildes, weisen uns den Weg dazu (Sermo 28). Noch mancher Gedanke aus dem albertinischen Schrifttum wäre anregend und nutzbringend. Doch dürfte diese kleine Blütenlese schon Ansporn sein, die Verehrung des Kostbaren Blutes wieder mehr zu pflegen und auszuwerten. Tragen wir Sorge, dass es uns nicht geht wie dem einst auserwählten Volke Gottes. St. Albert sagt: als die Juden Pilatus zuriefen: »Sein Blut komme über uns und unsere Kinder«, haben sie eine tiefe Wahrheit ausgesprochen, die sie aber nicht verstanden haben. Das Blut kam über sie, aber nicht als Bad der Heiligung, sondern als Blutschuld ob der Verkehrtheit ihres Willens (in Mt. 27, 25). — Es ist das ein übernatürlicher Gesichtspunkt, ohne den wir die tiefe Tragik und die dunkle Problematik auch des heutigen Judentums nie verstehen würden. Das Blut Christi ist aber, wie für alle, so auch für die Menschen dieses Volkes vergossen worden, obwohl es ihm seiner Verstocktheit wegen nicht zugute kam. Der Hoffnungsstern ist ihm nicht erloschen, sondern verdunkelt.

Wir aber wollen einstimmen in den Lobgesang des Einganges zur Festmesse: »Du hast uns erlöst, o Herr, in Deinem Blute aus allen Stämmen und Zungen und Völkern und Nationen.« Die Doppelfrucht davon verheisst uns die Liturgie im Kirchengebete: Schutz und Schirm gegen die Uebel dieses Lebens und ewige Erfüllung im Himmel.

Luzern. Dr. R. Erni, Subregens.

## Aus der Praxis, für die Praxis

### Industriejugend schreibt über sich selbst.

Die beiden Organe »Kolpings Werkjugend« und »Jungmannschaft« haben letzthin Sondernummern der Industrie herausgegeben, die aller Aufmerksamkeit wert sind. Die katholischen Arbeiter der beiden Verbände bei der BBC-Baden beschreiben ihre Arbeit, und, was wichtiger ist, ihre Einstellung zur Arbeit. Und da ist es hocherfreulich zu sehen, wie positiv diese Haltung der eigenen Arbeit gegenüber ist. Die Freude am Werk, die Auseinandersetzung mit den der Industrie eigenen Problemen eines katholischen jungen Mannes, das Verhältnis zur Maschine und zur Leitung des Werkes, sind die Dinge, die hier sehr anschaulich und klar dargelegt werden. Diese beiden Nummern sind umso wichtiger, als auf schweizerischem Boden bisher recht wenig Schrifttum über unsere Industriearbeiter und ihre Verhältnisse besteht. Es wird von ihnen manche gute Anregung ausgehen. H.

### Nationalsozialistische Propaganda in religiöser Tarnung.

In einer sonst recht ansprechenden Broschüre über »Adolf Kolping und sein Werk« (Kolpingverlag, Köln) ist gegen Schluss unter dem Titel »Die Kolpingsfamilie« zu lesen:

»Um des Zieles willen, mehr und mehr Familie zu werden, wurde im September 1933 aus dem Gesellenverein, der schon in seiner Namensbezeichnung eine gewisse Anpassung an die Formen einer liberalen Zeit verrät, die Deutsche Kolpingsfamilie geschaffen. Soll diese Kolpingsfamilie ihr erhabenes Ziel, Kolping zu einem Erzieher in einem neuen deutschen Gemeinschaftsvolk zu machen, erreichen, dann muss sie frei von Staats- und Kirchenpolitik ihre grosse völkische Sendung in der heutigen Zeit erkennen, muss den Mut haben, umformend im Volk und für das Volk zu wirken, um so wahrzumachen, was der Erste Deutsche Gesellentag in München im Juni 1933 verhiess: nämlich als der dienende Bruder des deutschen Volkes, so wie es im Festspiel hiess, aus der Kraft des heiligen Glaubens fest zu gründen auf deutscher Erde Gott, Volk und Reich.«

Man weiss, dass die katholischen Autoren im Dritten Reich öfters von der Zensur gezwungen werden, solche nationalsozialistische Propaganda als Bedingung der Approbation aufzunehmen. Es wurde schon früher diesbezüglich in der Kirchenzeitung auch religiöse Kalender unter die Lupe genommen. Vorsicht ist für Vereins- und Pfarreibibliotheken am Platz. V. v. E.

## Seelsorgetheologie

Von Dr. A. Schenker, Basel.

II.

Bevor nun eigentlich die Seelsorgetheologie geboren ist und ihre Lebensfähigkeit und Lebenstüchtigkeit beweisen kann, ist eine ziemlich interessante Diskussion, um nicht zu sagen, ein Streit, darüber entstanden, was sie denn eigentlich sei. Die zünftige Theologie hat sich der Sache angenommen, denn sie fühlte sich in erster Linie betupft. Die theologische Wissenschaft erforschte ihr Gewissen und besann sich auf den Sinn und die Aufgabe der Theologie. Nun vermag allerdings das Ergebnis dieser Besinnung nicht in allem zu befriedigen, soweit es nämlich nicht zur Wiederbegegnung von theologischer Wissenschaft und Seelsorge führte, sondern zur blossen Kompetenzenabgrenzung, sozusagen zwischen verschiedenen Zweigen der theologischen Wissenschaft.

Die Theologie ist die wissenschaftliche Bearbeitung der Offenbarungswahrheiten. Die Offenbarung Gottes ist uns nun nicht einfach darum zuteil geworden, um unsere Erkenntnisse zu bereichern, zu vertiefen und zu vervollkommnen, sondern um unseres Heiles willen. Die Theologie hat deshalb notwendigerweise eine doppelte Aufgabe, nicht nur die wissenschaftliche Erforschung und Darstellung der Offenbarungswahrheiten, sondern auch den Aufweis ihrer Werthaftigkeit und die Lehre von der Aneignung und Vermittlung dieser Werte. Diese beiden Hauptaufgaben der Theologie sind unauflöslich miteinander verbunden. Die zweite Aufgabe darf nicht aschenbrödelmässig gelöst werden, etwa dadurch, dass man von der reinen zur angewandten Theologie niedersteigt und ahnungsweise Nutzanwendungen macht, welche schon in ihrer Stellung die untergeordnete Rolle verraten, welche man ihr zugesteht. Hier nämlich setzt eine u. E. unannehmbare Auffassung der Seelsorgetheologie an. Die eigentliche theologische Wissenschaft würde vom Heilscharakter der Offenbarung ganz absehen und dies ausschliesslich der Seelsorgetheologie als Domäne überlassen. Deren erste Aufgabe wäre ja nicht Wissen, sondern Heil, nicht Erkenntnis, sondern Heiligkeit, nicht Logos, sondern Ethos. (cfr. u. a. Franz Lakner S. J.: Das Zentralobjekt der Theologie. Zeitschrift für kath. Theologie, 62, 1 ff., sowie Dr. Michael Schmaus: Brauchen wir eine Theologie der Verkündigung? Die Seelsorge, 16, 1 ff.).

Die Existenzgrundlage der Seelsorgetheologie wird also in einer Zweiteilung der Theologie gesehen. Uns scheint damit weder das Hauptanliegen der Seelsorgetheologie richtig erfasst noch auch deren Existenz damit überzeugend begründet und ihre Gestaltung befriedigend konzipiert. Zur Begründung des seltsamen Vorschlages wird geltend gemacht, dass es in der Theologie zwei Betrachtungsweisen gebe: eine logisch-systematische, die sich mit dem Inhalt, und eine psychologisch-historische, welche sich mit dem Weg der theologischen Erkenntnis befasse. Hauptgegenstand der ersten sei Gott, der zweiten Christus. Schon die Patristik habe übrigens zwei Hauptgegenstände der Theologie unterschieden, nämlich die Theologie schlechthin (Gegenstand: der dreieinige Gott) und die Oekonomie (Lehre vom göttlichen Heilsplan und Heilswerk in Christus). In der weiteren Charakterisierung einer solchermassen zweigeteilten Theologie (Essenztheologie und Existenztheologie genannt) wird dann gesagt, dass die Seelsorgetheologie nicht so umfassend sein könne wie die streng wissenschaftliche Theologie und auch nicht mit jener Begriffspräzision arbeiten müsse wie jene. Ihr liege mehr die Pflicht ob, solche Folgerungen herauszuarbeiten, welche für die Begründung, die Vertiefung und den Ausbau des christlichen Lebens notwendig oder von Nutzen seien.

Man mag die vorgeschlagene Zweiteilung der Theologie vom Standpunkt der Essenztheologie oder der Existenztheologie betrachten, wie die Terminologie geprägt worden ist, so ist sie höchst unbefriedigend und unhaltbar. Die wissenschaftliche, strenge, absolute Theologie ohne die Seelsorgetheologie wäre in ihrer splendid isolation ein grossartiger Torso, aber keine totale Theologie mehr. Es darf übrigens darauf hingewiesen werden, dass die theologische Wissenschaft nicht nur aus der Dogmatik besteht und dass die anderen Disziplinen ebensogut wissenschaftlichen Charakter (cognitio rei per causam) besitzen. In der Dogmatik gibt es zudem neben dem Traktat de Deo uno et trino auch sehr umfangreiche soteriologische Traktate, welche mit theologischer Wissenschaftlichkeit behandelt werden müssen und wesentlich Seelsorgetheologie sind. Die vorgeschlagene Zweiteilung würde eine unnatürliche Trennung zum Prinzip erheben, an der bis jetzt schon praktsich beide gelitten. Nur eine Wiederbegegnung und Wiedervereinigung beider könnte gegenseitige Hilfe bringen. Dabei ist klar, dass nicht alle Fragen der spekulativen Theologie seelsorgerlich wichtig sind, was aber noch nicht besagt, dass sie dem Seelsorger gleichgültig sein dürften.

(Schluss folgt).

## Neue homiletische Literatur*

Aehnliche Gedanken wie Bruder Willram in seinen Grabreden entwickelt der Budapester Universitätsprediger Tihamér Tóth in seinen Kanzelvorträgen »Das ewige Leben«[1], in denen er über die Wirklichkeit eines jenseitigen Lebens, die Existenz der Seele, den Tod, das Fegfeuer, die Hölle sich ausspricht. Er beschreitet in seiner Beweisführung eigene Wege. In der Predigt »Gibt es eine Seele« finden wir kein einziges Zitat aus der Hl. Schrift, wohl aber Gedanken aus heidnischen Philosophen und aus Dichtern. Wenn auch die Berufung auf solche Gewährsmänner durchaus nicht völlig von der Hand zu weisen ist, so muss doch einer solchen Predigtmethode gegenüber gesagt werden, dass mit rein philosophischen und naturwissenschaftlichen Beweisen Skeptiker und Ungläubige kaum bekehrt werden können. Man hat dies sicher mit Recht der französischen Konferenzrede, wie sie Frayssinous und andere gepflegt haben, zum Vorwurf gemacht. In einer Predigt können schliesslich die letzten und schwierigsten Fragen, die dabei zur Diskussion gestellt werden müssen, nicht erörtert werden, was dem Skeptizismus nur neue Nahrung gibt. Darum hat ein Vertreter dieser französi-

* Vgl. Nr. 4, 5, 7, 8, 9, 14 der Kirchenzeitung.

[1] *Das ewige Leben,* von Tihamér Tóth. 16 Predigten. Ins Deutsche übertragen von P. Bruno Maurer O.S.B. Herder, Freiburg i. Br., 1938.

schen Konferenzrede, Ravignan, seine Schüler selber vor dieser Predigtmethode gewarnt. Wir haben freilich das Gefühl, dass Tóth der psychologischen Einstellung seiner Zuhörer zuliebe diesen Weg eingeschlagen hat. Auch P. Lacordaire hat s. Zt. auf der Kanzel von Notre-Dame einer mehr vernunftgemässen Beweisführung sich bedient. Aber seine Konferenzen waren doch ganz vom Geiste der Hl. Schrift durchweht. Man lese nur jene, die handelt »De l'influence de la société catholique sur la société naturelle quant au principe de droit« (1844). So trocken die Materie an sich zu sein scheint, so ist sie doch ganz in das Licht übernatürlicher Wahrheit getaucht. So muss es auch sein! Die Predigt, die nicht aus dem Geiste der Hl. Schrift heraus geschöpft wird, ist eben nicht Gottes Wort, sondern Menschenwort. Und man gibt sich einer verhängnisvollen Illusion hin, wenn man glaubt, damit die Menschen tiefgehend religiös beeinflussen zu können. Der Prediger, der diese eine grosse Wahrheit vergisst, dass der Glaube letzten Endes eine Gnade ist, befindet sich sicher auf falschen Wegen. Einzelne Predigten dieser Predigtsammlung weisen mehr biblischen Gehalt auf, wobei zu sagen ist, dass auch hier Schriftstellen ihres ursprünglichen Sinnes entkleidet werden. So wiederum das Zitat »Animae justorum in manu Dei sunt«, was nicht bedeutet: ». . sie sind in der Gnade« (190). Es werden auch nicht alle Theologen Tóth beistimmen, wenn er sagt, das Fegfeuer unterscheide sich nur durch die Dauer von der Hölle (189), trotz der Gewährsmänner, die er dafür etwa anführen kann. Es wird sicher schwer fallen, zu glauben, dass eine Seele, die in der heiligmachenden Gnade gestorben ist, dieselbe Qual zu erdulden habe, wie eine solche, die im Zustande schwerer Schuld aus diesem Leben geschieden ist.

Tóths Predigten, die von einer grossen Kenntnis aller Stimmungen der modernen Seele Zeugnis ablegen, würden m. E. noch viel tiefer und nachhaltiger wirken, wenn sie mehr vom Geiste der Hl. Schrift inspiriert wären. Der erfolgreichste Missionar aller Zeiten, der hl. Paulus, hat sich hierüber nach den schlimmen Erfahrungen mit den blasierten Athenern in unzweideutiger Weise ausgesprochen in seinem ersten Korintherbrief: »Judaei signa petunt, et Graeci sapientiam quaerunt: nos autem praedicamus Christum crucifixum« (1 22), »praedicatio mea non in persuabilibus humanae sapientiae verbis, sed in ostensione spiritus et virtutis« (2, 4).

Diese grundsätzlichen Erörterungen dürften nicht überflüssig sein und sich auch rechtfertigen angesichts der Würdigung die Tóths Predigten in weiten Kreisen gefunden haben. Denn ein begeisterter und edler Kämpfer für die christliche Wahrheit spricht aus ihnen. Zu loben ist nicht zuletzt die feinsinnige Uebertragung in das Deutsche.

Unter dem Titel »Der gottverbundene Christ« veröffentlicht P. Josef Ballmann P.S.M., Schönstatt, Predigten »über die Werktagsheiligkeit«[2]. Sie sind angeregt worden durch P. Kentenichs Exerzitiengedanken, worüber P. M. A. Nailis ein Betrachtungs- und Belehrungsbüchlein hat erscheinen lassen. Der Herausgeber der vorliegenden Predigtsammlung möchte nun mit dieser die Idee der Werktagsheiligkeit in weitere Kreise des christlichen Volkes tragen. In 17 ausgearbeiteten Predigten handelt er von Gott dem Schöpfer, von Christus, der Gnade, der Sünde, dem Tag des Herrn usw. Ausser der Einführungs- und der Schlusspredigt »Zeitrufe« und »Heiliger Werktag« befasst sich keine eigentlich mit dem Werktag. Der Verfasser entwickelt klare, folgenreiche Wahrheiten, die zuweilen mit treffenden Beispielen aus dem Leben illustriert werden. Der Seelsorger und Prediger wird mit Nutzen diese Predigten durchgehen.

Viel tiefer und umfassender hat Stadtpfarrer Leo Rüger den »Werktagsheiligen«, wie er in unserer Zeit sein religiöses Leben aufbauen soll, in 37 Predigten gezeichnet[3]. Die Predigt ist ja allerdings seit der christlichen Urzeit bis auf den heutigen Tag auf die Heiligung des Menschen auch am Werktag eingestellt gewesen. Aber »Der Werktagsheilige in unserer Zeit«, wie Rüger ihn geformt wissen will, tritt in seinen Predigten doch in besonders eindrucksvoller Gestalt vor uns. Es ist ja wirklich so, dass es Menschen gibt, die die Heiligkeit sehr stark als Sonntagskleid auffassen, das der Mensch eine kurze Zeitlang trägt und dann wieder weglegt. Ihr Werktag ist ein rein weltlich Ding« (141). Rüger ruft einem vertieften, konsequenten Christentum auch in der harten Wirklichkeit des sorgenvollen Alltags. Er will dabei einen neuen Weg beschreiten, indem er »zum erstenmal in der neuen Predigtliteratur« den Versuch macht, »die ganze katholische Aszese und das Katholischsein nach der praktischen Seite hin in innerlich zusammenhängenden Predigten dem Volke darbietet« (Geleitwort S. 7). Er will »in das Tiefste und Letzte am Katholischsein einführen, dem bolschewistischen Menschen mit seiner radikal naturalistischen Einstellung des 20. Jahrhunderts den übernatürlichen, vergöttlichten Menschen entgegenstellen«. Nicht mit Apologetik glaubt er die Krisis der Gegenwart überwinden zu können, sondern vielmehr dadurch, dass er aus den dogmatischen Wahrheiten unmittelbar die klaren Forderungen für das religiös-sittliche Leben ableitet, also nicht auf »frei schwebende Willensvorsätze hinarbeitet, sondern nach paulinischem Vorbild das christliche (übernatürliche) Handeln aus der christlichen (übernatürlichen) Existenz herleitet«. Der katholische Mensch der Gegenwart will nicht mehr bloss religiöse Kommandos entgegennehmen, sondern zugleich auch ihre innere Begründung hören. Die religiöse Grundhaltung soll das Entscheidende sein, aus der die praktische, wirklich katholische Lebensführung sich ergibt.

Die vorliegenden Predigten sind, wenn auch nicht alles neu ist, was sich darin findet — es gilt ja immer die alte Wahrheit, aber in neuer Form zu verkünden — so enthalten sie doch sehr viel Gutes. Sie enthalten viel biblisches Gedankengut. Eine Anzahl Texte aus der Hl. Schrift sind jeweils den einzelnen Predigten vorangestellt und in ihrem Geiste wird dann der Vortrag gestaltet. Ganz selbstverständlich ergeben sich aus den übernatürlichen Tatsachen die Folgerungen für das persönliche Leben der Zuhörer. Die inhaltsreichen Gedanken sind in ein volkstümliches Gewand gekleidet und mit

[2] *Der gottverbundene Christ.* Predigten über die Werktagsheiligkeit von P. Josef Ballmann P.S.M., Schönstatt (Aus Schönstatts Geisteswelt 4. III.). Oktav, 120 Seiten. Kart. Rm. 2.20. Bader'sche Verlagsbuchhandlung, Rottenburg a. N.

[3] *Der Werktagsheilige in unserer Zeit.* Von Leo Rüger, Stadtpfarrer. 37 Predigten. 364 S. 2. Aufl. Mk. 4.80, geb. 6.50. Schöningh, Paderborn, 1939.

zahlreichen, sehr treffenden Beispielen aus dem Leben illustriert. Alle Verhältnisse des täglichen Lebens eines Christen werden in das Licht des übernatürlichen Lebens gerückt: Die tägliche Arbeit, die Mahlzeit, das Aufstehen am Morgen usw. Kurz: Die Predigten sind theologisch gut begründet und überaus praktisch. Bereits ist die zweite Auflage von diesem Predigtband erschienen.

Der zweite Band dieses Predigtwerkes behandelt noch ausführlicher »Das lebendige Christsein im Werktag«[4], das Laienpriestertum, die Karitastätigkeit, die Leibeskultur, Mässigkeit und Abstinenz, die Arbeit als Gottesbegegnung, die Einstellung zum Priestertum, zur Kirche, zur Muttergottesverehrung, zur Beicht, zum Gebet, zum Leiden, zur Freude, usw.

Pfarrer Rügers Predigten gehören wohl zum Gediegendsten und Brauchbarsten, was die neuere Kanzelberedsamkeit hervorgebracht hat. Prof. Dr. B. Frischkopf.

## Totentafel

In **Beinwil,** Freiamt, starb am Karfreitag, 7. April, im Alter von 65 Jahren, der rege Förderer der St. Burkardus-Forschung und -Verehrung, hochw. Herr Pfarrer **Arnold Käppeli.** In Mühlau heimatberechtigt, wurde er als Kind einer einfachen Handwerkersfamilie in Aegeri geboren. Nach Besuch der dortigen Volks- und Sekundarschulen holte sich der talentierte Student in Einsiedeln und Sarnen eine gediegene Vorbildung für die theologischen Studien in Innsbruck und Luzern, wo er im Jahre 1900 von Bischof Haas zum Priester geweiht wurde. Nach kurzem Vikariat in Hermetschwil folgte die Wahl auf die Kaplanei Merenschwand und im Jahre 1902 die als Pfarrer von Abtwil, wo er bis 1925 als treuer Hirte seines Amtes waltete. Die Renovation der dortigen Pfarrkirche ist ihm zu verdanken. In der ländlichen Stille der Freiämter-Pfarrei konnte er seiner Neigung zu philosophischen und historischen Studien nachgehen. Im Jahre 1925 zog er nach Beinwil bei Muri, wo er zuerst Kaplan, dann Pfarrer war, und wurde da der treue Hüter des Heiligtums des Ortsheiligen Burkardus. Eifrig suchte er in Archiven die bezüglichen Urkunden; die Ergebnisse seiner Forschungen fanden in Broschüren und in Aufsätzen, u. a. auch in der Schweiz. Kirchenzeitung, ihren Niederschlag. Durch seine Bemühungen wurden die Verehrung des hl. Burkard und die Wallfahrt an sein Grab neu belebt.

R. I. P. J. H.

## Kirchen - Chronik

**Personalnachrichten.**

HH. Prof. Friedrich Frei, Stiftskaplan zu St. Leodegar in Luzern, wurde von der h. Regierung des Kantons Luzern zum Chorherrn gewählt. Ergebenste Glückwünsche!

Diözese St. Gallen. HH. Johann Metzger, Pfarrer in Mogelsberg, wurde zum Pfarrer von Mosnang gewählt.

**Rom. Audienz der römischen Kurie bei Pius XII.** Am Mittwoch der Charwoche empfing der Papst alle Beamten der römischen Kurie, an ihrer Spitze die Kurienkardinäle, die Pfarrer und Fastenprediger Roms. Seine Heiligkeit beantwortete die Ergebenheitsadresse des noch immer geistesfrischen, 88jährigen Kardinaldekans Granito Pignatelli mit einer herzlichen Ansprache, in der man wieder die seltene Beredsamkeit des Papstes bewundern kann, seine grosse Kenntnis der Hl. Schrift, der kirchlichen Literatur und der Geschichte. Der Papst hob als den obersten und letzten Zweck dieses grossartigen und komplizierten Organismus, den die Jahrhunderte herausgebildet haben, und der seine jetzige Gestalt der Energie eines Sixtus V., dem heiligen Reformeifer Pius' X. und der Gesetzgebungsweisheit Benedikts XV. verdanke, die Seelsorge sei. Nicht ohne politischen Beigeschmack war die Bemerkung: Die Heilige Kurie sei die Nachfolgerin der Quiriten, von der nur mehr Trümmer auf dem Forum Romanum zeugen.

V. v. E.

## Rezensionen

Robert Mäder: **Blut und Rasse.** (Verlag Nazareth, Basel.)

Prälat Mäder greift da ein hochaktuelles Thema an und behandelt es mit dem feurigen Temperament seiner sprühenden Feder, dass die Funken nur so stieben. Er stellt sie ganz und rücksichtslos in das Licht der Uebernatur, der Offenbarung und des Dogmas. Von dieser Schrift gilt wirklich, dass sie in keiner Seelsorger Bibliothek fehlen darf, um geistvolle Anregung für zeitgemässe Predigten daraus zu schöpfen. Noch weniger darf sie in den Jugendbibliotheken fehlen; man täuscht sich sehr im Glauben, unsere Jünglinge seien gegen den nationalsozialistischen Bazillus immun. V. v. E.

Dr. iur. Johannes Duft: **Die Nuntiatur in der Schweiz.** (Leobuchhandlung St. Gallen.)

Zum Karl Borromaeus-Zentenarium gibt Herr Nationalrat Dr. Duft diese kleine gediegene Schrift heraus, die auf guter wissenschaftlicher Grundlage weitere Kreise in die für den schweizerischen Katholizismus so wichtige Geschichte der Nuntiatur bei der Eidgenossenschaft einführen will. In ansprechender populärer Darstellung wird der Leser über die kanonistische Stellung, über die Geschichte der alten und der neuerrichteten Nuntiatur bei der Eidgenossenschaft belehrt. Als Anhang sind wichtige Dokumente und eine Liste sämtlicher Nuntien beigegeben. Die verdienstvolle Schrift ist eine gute Ergänzung der bekannten Broschüre von Dr. H. Abt sel. mit dem gleichen Titel. Da die Nuntiaturfrage immer wieder von gewisser Seite aufgerollt wird, so kann die Schrift Dr. Dufts wertvolle Aufklärung geben. V. v. E.

**Eglises catholiques du Jura Bernois.** Précis historique et étude descriptive par l'Abbé Dr. Membrez, Curé Doyen de Porrentruy. 1938. Editions Otto Walter, Olten.

Der Verlag Otto Walter hat mit diesem Prachtband sein verdienstvolles und opferfreudiges Unternehmen über die Kirchen der Diözese Basel mit einem vierten Band bereichert, der die vorhergehenden — der letzte behandelte die Kirchen des Kantons Luzern — womöglich an Gediegenheit noch überstrahlt. Dafür bürgt der Autor, dessen Feder er sich dazu zu sichern wusste: Dekan Can. Dr. Membrez. Bilder und Text sind gleich ansprechend. Auch der deutschsprechende Klerus der Diözese, oder gerade er in Erinnerung und Sympathie zu seinen jurassischen Mitbrüdern, wird dem Buch hohes Interesse entgegenbringen.

V. v. E.

[4] *Lebendiges Christsein im Werktag.* Von Leo Rüger, Stadtpfarrer. 53 Predigten. 364 S. Mk. 4.80, geb. 6.50. Schöningh, Paderborn, 1938.

Hans Wirtz, **Das grosse Aergernis.** Tyrolia-Verlag, Innsbruck 1936. — Der Laie Hans Wirtz, der das Buch »Paulus im Umbruch der Zeit« geschrieben hat, dringt immer tiefer in den Geist der Hl. Schrift und will sich in der Kraft dieser Wahrheiten mit der Welt auseinandersetzen. Das grosse Aergernis der Kreuzespredigt wird in seiner Opposition zur Welt gezeigt und den Christen wird der Weg gewiesen zu einem wirklich evangelischen Leben. Diese Laien-Predigten sind recht packend und ansprechend.

G. St.

Johannes Thomes, **Näher zum Altare.** Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn. — Ein neues Büchlein über die hl. Messe, das die Gläubigen in das tiefere Verständnis der hl. Messe einführt und sie zum richtigen Mitfeiern des Opfers anleitet. In gehobener, poetischer Sprache enthält es wirklich schöne Gedanken über die hl. Messe. Ich bedaure nur das eine, dass der Verfasser zur Erklärung des Opfers die Theorie der »mystischen Schlachtung« benützt.

V. P.

## Schweizerische Friedenswallfahrt zum seligen Bruder Klaus

22. bis 24. April.

In schweren Zeiten um Hilfe Gottes und Frieden zu beten, ist ein echt eidgenössisches Erbgut unserer Väter. Mit der Kraft ihrer Waffen verbanden sie vor allem das Gebet und das Vertrauen auf Gott und seine Heiligen. Sie waren sich bewusst, dass das letzte Wort im Weltgeschehen und damit in der Weltgeschichte nicht Menschenhand sondern Gott schreibt.

Unsere Zeit ist wieder ernst. Wir brauchen Gottes Beistand und wollen ihn erbitten durch unsern sel. Bruder Klaus und wollen darum den 23. April zu einem grossen Gebetstag zu Ehren unseres sel. Landesvaters machen. Wir ersuchen Geistlichkeit, Behörden und Volk unseres ganzen Vaterlandes an diesem Tag vereint den grossen Friedensstifter vom Ranft zu bestürmen um Frieden für Kirche, Heimat und Welt und damit ein grosses Werk geistiger Landesverteidigung zu verrichten. Wir bitten, an den Friedensandachten in Sachseln soweit möglich persönlich teilzunehmen.

Die Friedensandachten beginnen Samstag abends halb acht Uhr und enden mit dem Gottesdienst am Montag morgen. Von Samstag auf Sonntag und vom Sonntag auf Montag ist nächtliche Anbetung.

Die Pfarrgeistlichkeit von Sachseln.

**Programm:**

Samstag, den 22. April: 19.30 Uhr: Eröffnungsgottesdienst mit Predigt von Hochw. Herrn Vizepostulator Werner Durrer, Bruderklausen-Kaplan. Lichterprozession und Segen. Von 21.00 bis 7.00 Uhr: Nächtliche Anbetungsstunden um den Frieden für Heimat und Welt.

Sonntag, den 23. April: Von morgens 3 Uhr an hl. Messen, Beicht- und Kommuniongelegenheit. 7.30 Uhr: Singmesse mit Predigt. 9 Uhr: Einzug der Geistlichkeit und Behörden. 9.30 Uhr: Pontifikalamt Sr. Gnaden des Abtes Dominikus Bucher von Muri-Gries und Festpredigt von Hochw. Herrn Dr. von Galli, Zürich. 13.30 Uhr: Gebetskreuzgang nach dem Ranft. 14.30 Uhr: Friedenspredigt von Hochw. Herrn Prälat Höfliger, Stäfa; Friedensandacht. 15.30 Uhr: Rückweg mit Prozession nach Sachseln. 17.00 Uhr: Verehrung des Bruder Klausen-Rockes. 20.00 Uhr: Beginn der nächtlichen Anbetungsstunden bis morgens 8 Uhr.

Montag, 24. April: 7.30 Uhr: Feierlicher Bittgottesdienst und Schluss-Segen.

Wir hoffen und erwarten, dass Behörden, Geistlichkeit und Volk recht zahlreich mitmachen. Es gelten noch die verbilligten Sonntagsbillets. Rechtzeitige Anmeldung an die Gasthäuser ist erwünscht im Interesse der Pilger. Es stehen folgende Gasthöfe für Logis zur Verfügung: Sachseln: Hotel Kreuz, Rössli, Engel, Schlüssel, Löwen, Bahnhof, Seehof, Felsenheim, Kaffeewirtschaft Rohrer. — Flüeli: Kur- und Gasthaus Flüeli, Hotel Stolzenfels, Hotel Nünalphorn.

## Bitte an die Präsides der weiblichen Vereine

Der Schweizerische katholische Frauenbund hat eine Sammlung für spanische Mütter und Kinder in die Wege geleitet und wird die erhaltenen Gaben voraussichtlich anfangs Mai nach Spanien führen und dem erzbischöflichen Ordinariat von Barcelona übergeben. Der angekündigte Transport hat grosse Freude ausgelöst. Aber eine Bitte wurde beigefügt: »Schickt uns auch Paramente, denn was wir hatten ist gestohlen oder verbrannt worden.«

Viele weibliche Vereine haben eine Paramentensektion, die vielleicht einen kleinen Vorrat an angefertigten Paramenten hütet. Wenn diese Paramentensektionen uns nur etwas weniges für die spanischen Gotteshäuser zur Verfügung stellen, helfen sie damit einer armen Bevölkerung, die jahrelang auf die Teilnahme am Gottesdienst verzichten musste, dieses Trostes und dieser Freude wieder teilhaftig zu werden.

Die Gaben sind unter der Bezeichnung: »Für Spanienhilfe« an die Schweizerische Caritaszentrale, Hofstrasse 11, Luzern, zu senden.

Für die armen Katholiken Spaniens dankt zum voraus: Der Schweizerische katholische Frauenbund.


*Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:*
*Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.*
*Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.*
*Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist*

**Inserate**

*Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile*
*Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt*
*Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens*

Wer eine unübertreffliche
**Klangschönheit und Meistervorarbeit**
seiner neu anzuschaffenden Orgel erreichen will, wende sich vertrauensvoll an **Alfred Im Ahorn,** Orgelsachberater und Experte, per Adresse: Röm.-kath. Pfarramt **Kilchberg** bei Zürich.

Neues Hotel und Pension
**Lugano** TELEPHON NR. 21906
**EDELWEISS**
Villa Raffaele
Bevorzugtes und vornehmes Passanten- und Ferienhotel für die HH. Geistlichen. Gelegenheit zum Zelebrieren in der Privatkapelle nebenan. Anerkannt vorzügliche Küche. Zimmer Fr. 3.50—4.- Pension Fr. 9.50—10.50. Mit höflicher Empfehlung: G. A. BRUGGER

**Orselina**
LOCARNO
Telephon Nr. 124
Terrasse-Hotel u. Pension
**„Al Sasso"**
oberhalb Madonna del Sasso
Propr. Bolli-Jost
Günstig für kurzen und längern Aufenthalt. Zimmer (nur Südzimmer) mit fliessendem kaltem und warmem Wasser von Fr. 3.50 bis Fr. 4.— • Pension von Fr. 8.50 bis Fr. 10.—.

**Vaterland** *Luzern*
Katholisch-Konservative Tageszeitung

**Kirchenfenster**
Glasmalereien
Kunstverglasungen
Vorfenster etc.
vom Fachgeschäft mit über 30jähriger Praxis
J. SÜESS, ZÜRICH 3 Goldbrunnenstrasse 148

Einfache, brave

**Tochter**

31 Jahre alt, die schon in Pfarrhäusern gedient, sucht wieder Stelle zu einem hochw. geistlichen Herrn. Kleiner Betrieb, Hausarbeiten, Garten, wird vorgezogen.
Mehrere gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Adresse unter N. N. 1230 erteilt die Expedition.

Mann in den 50er Jahren, aber noch sehr rüstig, stark und gross sucht Stelle als

**Meßner** oder **Hausdiener**

versteht sich auf Besorgung von Heizung und Garten. Könnte auch dienen als Krankenpfleger, Badmeister, Masseur.
Fridolin Tschudi, Bäckerei Bühler, Näfels.

**Haushälterin**

sucht Stelle in Pfarrhaus oder Kaplanei. Dieselbe ist gut bewandert in Haus- u. Gartenarbeiten und besitzt gutes Zeugnis aus geistlichem Haus. Adresse unter M. M. 1229 erteilt die Expedition dieser Zeitschrift.

**Zu kaufen gesucht** alte

**Barock - Monstranz**

Preisangabe, Höhe und Photo an die Expedition der Kirchenzeitung unter: Pfarramt Graubünden.

**Katholische**
**Eheanbahnung**
*Erste und einzige mit bischöflicher Empfehlung und Kontrolle, diskret, erfolgreich. Auskunft durch*
**Neuland-Bund Basel 15/H Postfach 35 603**

**Messwein**
sowie in- und ausländische
**Tisch- und Flaschenweine**
empfehlen
**Gebrüder Nauer**
Weinhandlung
**Bremgarten**
Beeidigte Messweinlieferanten

**Neuerscheinung**

# Spruchweisheit und Volksleben in Palästina

**Von Dr. phil. et theol. Leo Haefell**
Dozent an der Universität Zürich

287 Seiten deutscher und 36 Seiten arabischer Text in gr. 8°.
Broschiert Fr. 10.—

Der Band enthält 790 arabische Sprichwörter in Originalfassung, Transkription und deutscher Uebersetzung mit jeweiligem ausführlichen Kommentar.

Die Grosszahl der Sprichwörter hat der Verfasser auf seinen Wanderungen in Palästina und im Verkehr mit der einheimischen Bevölkerung selbst aufgenommen Die philologischen Erörterungen und Sprachproben stammen nicht aus dem Lexikon, sondern aus dem Munde des Arabers selbst. Zum Vergleich wurden etwa zwanzig Spruchsammlungen aus Marokko, Algier, Aegypten, Jemen, Irak, Syrien und Palästina herangezogen.

Die Sprüche beziehen sich auf alle Lebensgebiete. Sie sind vom Verfasser in 42 Gruppen aufgeteilt worden.

Die Sprüche bilden einen wundervollen Spiegel der Denkweise und Kultur des arabischen Volkes. Sie bilden eine anziehende Lektüre, nicht nur für den Gelehrten, sondern für jeden, der sich an orientalischem Alltagsweisheit und Volkswitz ergötzen möchte.

VERLAG RÄBER & CIE. LUZERN

**Christenlehr-Kontrollen**

liefert als Spezialität in solider violetter Leinwandausführung, versehen mit schöner Vergoldung à Fr. 1.20. Durchaus notwendig für jede Pfarrkirche. Gleichzeitig empfehle ich mich für sämtliche Buchbinderarbeiten zu möglichst billigen Preisen.
**Josef Camenzind,** Buchbinderei, Wohlen/Aarg.

**FUCHS & CO. - ZUG**
beeidigte Lieferanten für
**Messweine** Telefon 40.041 Gegründet 1891
Schweizerische und ausländische Tisch- und Flaschenweine

**edelmetall werkstätte**
WIL **w.buck** (ST. G.)
ARBEITEN MIT DIESEM ZEICHEN EMPFEHLEN SICH VON SELBST
Bekannt für sinnvolle-künstlerische materialgerechte Handarbeit für Kirche u. das christliche Heim

**LRj**
**L. Ruckli junior Luzern**
Bahnhofstr. 22 a Telephon 2.42.44
Gold- und Silberschmied für Kirchenkunst
Entwürfe ∘ Neuanfertigungen ∘ Renovationen
Feuervergoldungen

**Liber missarum intentionum** *Gebunden Fr. 2.55*
Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

**Kirchen-Heizungen**
sparsam, bequem, solid, für Oel, Kohle und Holz.
Kostenlose Beratung * Verlang. Sie Referenzen.
**Moeri AG**
LUZERN